https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Freier Beitrag

Typen von Familienzentren

Eine empirische Systematisierung basierend auf Angeboten der Familienbildung in der internationalen Bodenseeregion

Emely Knör[1], Janine Rüdisüli[2], Jutta Sechtig[1] und Franziska Vogt[2]

[1]Pädagogische Hochschule Weingarten, Deutschland
[2]Pädagogische Hochschule St.Gallen, Schweiz

Zusammenfassung: Familienzentren sind Orte, die Angebote für Familien in einer Einrichtung bündeln. Die vorliegende Studie untersucht in einer länderübergreifenden Perspektive Familienzentren in der Bodenseeregion. Berichtet werden Ergebnisse einer Online-Befragung von 129 Familienzentren zu Angeboten, Strukturen sowie Zugangswegen und Strategien zur Erreichbarkeit von Familien. Eine latente Klassenanalyse identifizierte vier Typen von Familienzentren: „Vielfalt und Fokus Sprache", „Vielfalt und Fokus Kita", „Fokus Elternbildung und -beratung", „Fokus Eltern-Kind-Angebote". Sie unterscheiden sich u. a. hinsichtlich der Strategien zur Erreichbarkeit von Familien. Konsequenzen für die Weiterentwicklung von Familienzentren werden diskutiert.

Schlüsselwörter: Familienbildung, Familienzentrum, Angebotsgestaltung, Erreichbarkeit, Latente Klassenanalyse

Types of Family Centers. An Empirical Typology Based on Offers of Family Education in the Lake Constance Border Region

Abstract: Family centers combine various community-oriented, easily accessible services for families in a single facility. This study empirically examines family centers in the German-speaking Lake Constance border region from a cross-national perspective. We used an online survey to examine the services and structures of 129 family centers regarding family participation and access. We employed latent class analysis to identify types of centers and their services, for example, "diversity with a focus on language", "diversity with a focus on daycare," "focus on parent education and counseling," and "focus on parent-child services." We discovered significant differences regarding strategies for reaching out to families. We discuss the implications for the further development of family centers.

Keywords: family education, parent education, family center, access to education, latent class analysis

Die Familie hat die größte Bedeutung für eine gelingende Lebensbewältigung und Entwicklung von Kindern. Ziel von Familienbildung ist es, Familien in ihrer Sozialisations- und Bildungsfunktion zu stärken (Rupp, Mengel & Smolka, 2010). Einem breiten Verständnis folgend, vermittelt Familienbildung „frühzeitig und lebensbegleitend Wissen über familiale Belange" (Friedrich & Smolka, 2012, S. 181), baut familienbezogene Kompetenzen auf, regt zur Reflexion an, schafft Orientierung, erweitert familiale Handlungsspielräume und stärkt gleichzeitig die gesellschaftliche Teilhabe (vgl. auch Kadera & Minsel, 2018). Familienbildung findet an unterschiedlichen Orten statt. Verschiedene institutionelle Angebote für Familien werden in einer zentralen Einrichtung adressat_innenadäquat und sozialraumorientiert gebündelt, beispielsweise in Mütterzentren, Kinder- und Familienzentren, Familientreffs etc. Diese Institutionen werden im vorliegenden Beitrag unter dem Begriff Familienzentrum subsumiert.

Familienzentren zeichnen sich durch unterschiedliche Entstehungskontexte aus, die sowohl länderübergreifende Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede zeigen. Bis in die 1960er Jahre war die Familienbildung im deutschsprachigen Raum in der Mütterschulbewegung als Bildung für Mütter / Frauen konzipiert, bevor gesellschaftliche Wandlungsprozesse zur Öffnung für die ganze Familie beitrugen (Buchebner-Ferstl, Geserick & Kaindl, 2020; Rupp & Smolka, 2007). Die dadurch entstandenen Familienbildungsstätten wurden ergänzt durch Selbsthilfeinitativen (u. a. Mütterzentren-Initiativen, Eltern-Kind-Zentren), die durch familiale Kompetenz- und Sozialraumorientierung sowie durch Selbstorganisation die Entwicklung der Familienbildung weiter prägten (Gerzer-Sass & Helming, 2008; Rupp et al., 2010; Rupp & Smolka, 2007). Weiterhin tragen Mehrgenerationenhäuser / Gemeinschaftszentren als Angebote der Soziokultur zur Vielfalt an Familienzentren bei, die unterstützt werden durch die Gemeinde und / oder

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Wohlfahrtsorganisationen (Caldéron & Mulle, 2017; Rupp et al., 2010). In Deutschland wird insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten die Förderung von Familienzentren als eine Weiterentwicklung von Kitas vorangetrieben (Schmitz & Spieß, 2019), ebenso in Vorarlberg, wo die Orientierung an den Early Excellence Centres aktuell im Mittelpunkt der Entwicklungen steht (Amt der Vorarlberger Landesregierung, 2019). In der Deutschschweiz ist die Fokussierung auf Familienzentren für die frühe Förderung ebenfalls sehr aktuell, der Auf- und Ausbau von Familienzentren geht jedoch nicht wie in Deutschland von einer Kita aus. Der vorliegende Beitrag hat zum Ziel, diese Vielfalt am Beispiel der Bodenseeregion empirisch zu systematisieren.

Eine Herausforderung für Familienzentren besteht in der Erreichbarkeit von Familien, deren individuelle Ausgangslagen einen besonderen Bedarf an Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsangeboten vermuten lässt (Kadera & Minsel, 2018; Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2020). Hinsichtlich dieser Erreichbarkeit scheint die Niederschwelligkeit des entsprechenden Angebots zentral zu sein, die sich unter anderem durch Alltagsnähe und Lebensweltorientierung auszeichnet (Anders, Schünke, Ulferts & Cohen, 2018). Bislang ist nicht untersucht worden, wie Familienzentren Aspekte der Niederschwelligkeit im Sinne der Zugangswege und der Strategien der Erreichbarkeit von Familien hinsichtlich ihres Angebotsprofils sowie struktureller bzw. organisatorischer Aspekte kombinieren und einsetzen. Da jedoch von einem Zusammenhang zwischen der Organisations- und Gestaltungsform und der Erreichbarkeit spezifischer Zielgruppen auszugehen ist, werden deshalb die Zugangswege und Strategien sowohl zur Erreichbarkeit als auch zur Stärkung der aktiven Mitwirkung in die Systematisierung mit aufgenommen (Faas, Landhäußer & Treptow, 2017).

Familienbildung in Familienzentren

„Alle Bildungsangebote, die direkt oder indirekt familiale Themen ansprechen“ (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2020, S. 3) können der Familienbildung zugeordnet werden. Dies wird in einer breiten Palette von Angeboten realisiert, die Eltern sowie Eltern *und* Kinder adressieren (Juncke, Lehmann, Nicodemus, Stoll & Weuthen, 2021). Familienzentren wurden insbesondere in den letzten 15 Jahren zunehmend in Modellprojekten und Förderprogrammen gefördert (für eine Übersicht: Schmitz & Spieß, 2019). Nationale und regionale Bestandsaufnahmen zeigen die heterogene Landschaft der Familienzentren (Caldéron & Mulle, 2017; Juncke et al., 2021).

Angebote von Familienzentren

Angebote für Eltern *und* Kinder sowie für Eltern sind so vielfältig wie die heterogenen Lebenslagen und -phasen der Familien (Rupp et al., 2010). Zur Differenzierung der Angebote in Familienzentren werden inhaltliche und strukturelle Aspekte herangezogen (z. B. zu stärkende Kompetenzen, Zielgruppe, Präventionsgrad, angebotene Formate) (Juncke et al., 2021; Stöbe-Blossey, Hagemann, Klaudy, Micheel & Nieding, 2020). Die Angebote können in offene Treffs, geschlossene Formate für Eltern *und* Kinder, für Kinder oder für Eltern und niederschwellige Dienstleistungen unterschieden werden (Vogt, Sechtig, Knör & Rüdisüli, 2021).

Offene Treffs werden in vielfältigen Varianten im Sinne der Bildung von Eltern sowie von Eltern *und* Kindern realisiert, verbinden alltägliche Begegnung mit Bildung und können unverbindlich genutzt werden. Sie werden als besonders niederschwellig und als „Türöffner“ angesehen, um Familien an stärker formalisierte Angebote heranzuführen (Faas et al., 2017). Geschlossenere Formate weisen eine feste Gruppenstruktur, Teilnahmebedingungen und einen inhaltlichen Fokus auf. Weit verbreitet sind Angebote, die sich an Eltern *und* Kinder richten (z. B. Krabbelgruppen) oder an Kinder (z. B. Spielgruppe, Kita). Angebote, die sich nur an Eltern richten, unterscheiden sich ebenfalls und reichen von Freizeitaktivitäten (z. B. Nähkurs), Weiterbildung (z. B. Elternkurs) bis hin zu Beratung (z. B. Säuglingsberatung) (Juncke et al., 2021; Stöbe-Blossey et al., 2020). Zudem werden kostengünstige und niederschwellige Dienstleistungen z. T. punktuell oder als fester Bestandteil in Familienzentren ausgebracht (z. B. Basare, Raumvermietung, Secondhandläden) (Caldéron & Mulle, 2017).

Struktur und Organisation von Familienzentren

Zur Systematisierung von Familienzentren können neben den zentralen Angeboten, die auf inhaltliche Schwerpunkte der Familienzentren verweisen, auch strukturelle und organisatorische Aspekte herangezogen werden (BMFSFJ, 2013).

Unterschiedliche Institutionen haben sich zu Familienzentren weiterentwickelt, wie Familienbildungsstätten, Kitas, Mehrgenerationenhäuser, Mütterzentren (BMFSFJ, 2013). Durch die historisch bedingten Entstehungskontexte weisen die Familienzentren eine Variabilität in der Finanzierung und Trägerschaft auf (z. B. öffentliche / kirchliche / freie Träger, Wohlfahrtsverbände, Vereine) (Juncke et al., 2021; Stöbe-Blossey et al., 2020). Die strukturellen Aspekte bedingen eine Heterogenität in der Leitungs- und

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Personalstruktur, die sich sowohl in der Anzahl als auch in der Zusammensetzung widerspiegelt; vor allem selbsthilfeorientierte Einrichtungen weisen ein hohes Maß an ehrenamtlicher Arbeit und einen geringeren Anteil an (bezahlten) Leitungs- bzw. Fachkräften auf (Juncke et al., 2021).

Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit

Das Präventionsdilemma umschreibt, dass diejenigen Familien, die sich in benachteiligten Lebenslagen befinden und Bedarf an präventiven und unterstützenden Angeboten hätten, weniger erreicht werden (Lösel et al., 2006). Juncke und Kolleg_innen (2021) konnten zeigen, dass die Erreichbarkeit dieser Familien deutlich gestiegen ist. Verschiedene Zugänge und Strategien haben sich als wirksam erwiesen. Einer Befragung nach wünschen sich Eltern unterschiedliche Kanäle und Medien (z. B. Lokalzeitungen, Website, Flyer) sowie die direkte persönliche Ansprache, um sich über die Angebote zu informieren (Neumann & Smolka, 2016). Weiter wird die Bedeutung von Niederschwelligkeit und Adressat_innenadäquatheit betont. Angebote niederschwellig zu gestalten bedeutet, sich im unmittelbaren Lebensumfeld der Familie zu verorten, eine Teilnahme frei von Zwängen und Kosten zu ermöglichen oder gar einen monetären Anreiz für den konsequenten Besuch von Angeboten zu bieten (Anders et al., 2018; Buchebner-Ferstl, Baierl, Kapella & Schipfer, 2011). Adressat_innenadäquatheit bezieht sich auf die Orientierung an den Bedarfen der Familien, die im Rahmen von Bedarfs- und Sozialraumanalysen erhoben werden können (Buchebner-Ferstl et al., 2011).

Familien mit Migrationshintergrund nehmen in Relation zu anderen Zielgruppen Angebote der Familienbildung weniger in Anspruch (Juncke et al., 2021). Um Nutzungshemmnisse abzubauen, erweisen sich eine generelle Offenheit und eine Auseinandersetzung mit anderen Wertesystemen und Erziehungsvorstellungen als notwendig (Rupp et al., 2010; Sechtig, Schubert & Roux, 2020). Weiter haben sich für den Erstzugang eine direkte persönliche Ansprache oder Einladung sowie die Wertschätzung, Einbeziehung und Stärkung der Familiensprachen als zielführend gezeigt.

Um die Erreichung der Familien zu stärken, wird auf eine bedarfsgerechte Ausgestaltung geachtet. Diese kann durch den Einbezug und die aktive Mitwirkung der Familien gesichert werden, um so Akzeptanz und Nutzung der Familienzentren zu erhöhen und das Empowerment von Familien zu stärken (Gerzer-Sass & Helming, 2008). Die aktive Mitwirkung ist damit auch eine Stärkung von Selbst- und Nachbarschaftshilfe (Rupp et al., 2010).

Forschungsfragen

Familienzentren bieten eine breite Palette an Angeboten. Verschiedene Entstehungshintergründe lassen differenzierende strukturelle Rahmenbedingungen vermuten. Es gibt allerdings kaum Befunde, die die Angebote und Strukturen empirisch zusammenführen und auf ihre Bedeutung für niederschwellige Zugangswege für alle Familien hin untersuchen. Ein länderübergreifender Blick, mit Hilfe dessen auch Innovationspotenziale reflektiert werden könnten, fehlt. Die vorliegende explorative Studie hat zum Ziel, die Vielfalt der Familienzentren am Beispiel der internationalen, deutschsprachigen Bodenseeregion empirisch zu strukturieren (Vogt et al., 2021). Ausgehend von den Angeboten der Familienzentren soll geprüft werden, ob sich Typen von Familienzentren identifizieren lassen und wie sich diese mit Blick auf Aspekte der Struktur sowie die Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit von Familien charakterisieren lassen.

Folgende Forschungsfragen sind zentral:

1. Lassen sich ausgehend von den Angeboten Typen von Familienzentren identifizieren?
2. Wie sind die Typen von Familienzentren strukturiert?
3. Wie gestalten sich die Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit von Familien innerhalb der Typen?

Methode

Stichprobe

Die Analysen beruhen auf Daten des Projekts „Familienzentren als Orte sozialer Innovation“. Insgesamt nahmen 129 Verantwortliche von Familienzentren aus vier Ländern (Deutschland, Deutschschweiz, Liechtenstein, Österreich) an der Befragung teil.

Die Auswahl der Familienzentren basiert auf einer Recherche der Webauftritte von Familienzentren in der Bodenseeregion und folgt einem breiten Verständnis von Familienbildung. Aus dem induktiven Vorgehen resultierten vier Kriterien, wonach Einrichtungen als Familienzentrum identifiziert und kontaktiert wurden, wenn sie (1) mindestens zwei Angebote der Familienbildung haben, (2) wovon sich eines an Eltern und eines an Eltern *und* Kinder richtet, (3) die in gemeinsamen Räumlichkeiten stattfinden und (4) von mindestens einer Person geleitet werden.

Insgesamt konnten nach diesem Vorgehen 360 Familienzentrumsleitungen zur Teilnahme an der Befragung eingeladen werden. Der Rücklauf lag bei 35,8 %. Die Familienzentren verteilen sich mit 45,7 % (n = 59) auf Deutschland, 45,0 % (n = 58) auf die Deutschschweiz,

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

7,6 % (n = 10) auf Österreich und 1,6 % (n = 2) auf Liechtenstein.

Erhebungsinstrument

Zum Einsatz kam ein Online-Fragebogen, der in Anlehnung an bestehende Instrumente (Caldéron & Mulle, 2017; Faas et al., 2017; MFKJKS, 2018) entwickelt wurde. Im Beitrag werden die Nennungen zu den Angeboten, strukturelle und organisatorische Aspekte (Land, Trägerschaft, Leitung) sowie Aspekte zu Zugangswegen und Strategien zur Erreichbarkeit fokussiert. Ausgangspunkt ist die Situation der Familienzentren Anfang 2020.

Datenanalyse

Typen von Familienzentren

Zur Identifikation der Typen wurde eine latente Klassenanalyse (LCA) unter Verwendung von Mplus 7.0 (Muthén & Muthén, 1998–2017) durchgeführt. Dabei wurden die dichotomen Informationen verwendet, ob es ein Angebot im Familienzentrum gibt oder nicht. Die Angebotsvariablen „Offener Treff“ und „Eltern-Kind-Angebote in einem bestimmten Bereich“ waren in allen Einrichtungen vertreten und wurden aus diesem Grund von der Analyse ausgeschlossen, die „Beratung für Jugendliche“ wegen zu geringen Nennungen. Der Bereich „Weitere Angebote“ wurde zu einer Variable zusammengefasst, z. B. Vermietung von Räumen und Verleih von Spielzeug. Insgesamt wurden 21 Angebotsvariablen in die Analyse einbezogen.

Entsprechend des von Nylund, Asparouhov und Muthén (2007) beschriebenen Vorgehens wurden schrittweise mehrere Modelle spezifiziert, die sich in der Klassenanzahl unterscheiden, um im Sinne einer explorativen LCA die Anzahl der Klassen datengeleitet zu bestimmen. Um die Modelle zu vergleichen, wurden die Indizes BIC, aBiC und AIC, die statistischen Tests BLRT und VLMR, die Zuverlässigkeit der Klassifikation Entropie und die inhaltliche Interpretierbarkeit herangezogen.

Unterschiede zwischen den Typen

In Abhängigkeit der Skalierung der unabhängigen Variablen wurde mit einfaktoriellen Varianzanalysen bei intervallskalierten Daten bzw. Chi-Quadrat-Tests bei nominalskalierten Variablen überprüft, ob sich die identifizierten Typen im Hinblick auf die Struktur, die Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit unterscheiden.

Ergebnisse

Typen von Familienzentren

Die Parameter ließen unterschiedliche Klassenanzahlen als adäquat erscheinen (Tabelle 1). Dabei war entscheidend, ob eine Lösung mit größerer Anzahl latenter Klassen im Vergleich zu den Lösungen mit geringerer Klassenzahl eine bessere inhaltliche Passung in den Gruppen aufzeigte. Aufgrund der Zusammenschau der Parameter mit der Verteilung der Fälle innerhalb der Typen sowie der Interpretationseindeutigkeit konnte das Modell mit vier Klassen ausgewählt werden. Die geschätzten klassenbedingten Wahrscheinlichkeiten für die 21 Angebote zeigt die Abbildung 1.

Die meisten Familienzentren wurden dem Typ 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ (n = 44; 34,1 %) zugeordnet. Dieser Typ wies eine hohe Wahrscheinlichkeit für viele unterschiedliche Angebote auf. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass die Familienzentren im Vergleich häufiger Angebote mit dem Fokus auf Sprache (z. B. Spielgruppe in einer anderen Sprache als Deutsch, Treffs zum Üben einer Sprache, interkulturelle Treffs) anboten. Auch zeigten sich höhere Werte bezogen auf die Spielgruppe und stundenweise Betreuung.

Unter den Typ 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ (n = 33; 25,6 %) wurden Familienzentren gefasst, die im Vergleich zu den anderen Typen eher mehrere unterschiedliche Angebote und in allen Fällen eine Kita hatten. Im Vergleich mit den anderen Typen wurden am wahrscheinlichsten Angebote mit gemeinsamen Mahlzeiten sowie ein Hort angeboten.

Tabelle 1. Ergebnisse der LCA

Klassen	AIC	BIC	aBIC	Entropie	VLMR	BLRT
3	2867,196	3053,084	2847,51	0,843	0,2300	< .001
4	2814,726	3063,530	2788,378	0,894	0,1631	< .001
5	2793,280	3105,000	2760,269	0,922	0,1596	< .001
6	2779,420	3154,055	2739,745	0,958	0,7924	< .001

Anmerkungen: AIC = Akaike Information Criterion, BIC = Bayesian Information Criterion, aBIC = sample-size adjusted BIC, VLMR = Vuong-Lo-Mendell-Rubin Test, BLRT = Bootstrap-Likelihood- Ratio-Differenztest.

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Familienzentren des Typs 3 „Fokus Elternbildung und -beratung“ (n = 32; 24,8 %) zeichneten sich durch hohe Wahrscheinlichkeiten für das Auftreten von Angeboten zur Elternweiterbildung und -beratung aus. Alle weiteren Angebote – bis auf die Krabbelgruppe und offene Treffs mit einem Thema – wurden mit einer geringen Wahrscheinlichkeit angeboten.

Zum Typ 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ (n = 20; 15,5 %) gehörten Familienzentren, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Angebote für Eltern und / oder Kinder in bestimmten Bereichen aufwiesen. Alle weiteren Angebote und vor allem Beratungsangebote waren im Vergleich zu den anderen drei Typen am seltensten.

Unterschiede zwischen den Typen

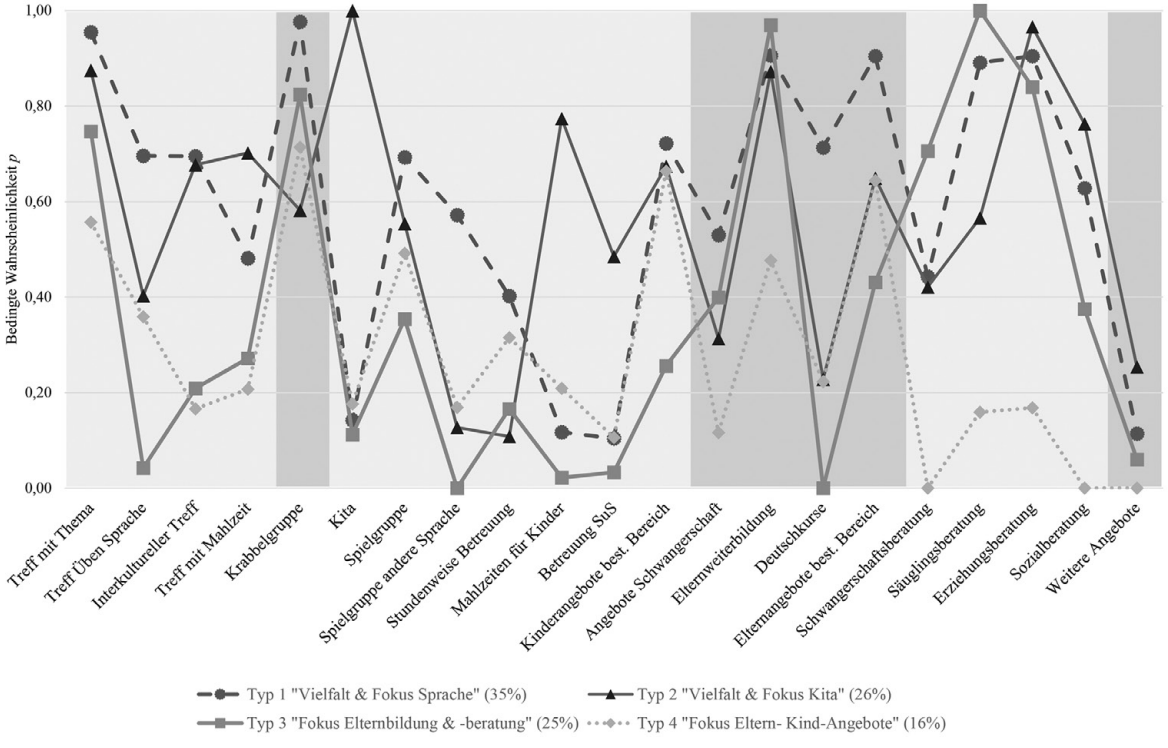
Struktur und Organisation

Hinsichtlich struktureller Aspekte wurde untersucht, inwiefern sich die Typen in den Angaben zum Land, Trägerschaft und Anzahl bezahlter Leitungsstunden differenzieren lassen. Für die Trägerschaft zeigten sich keine signifikanten Unterschiede: Die Träger waren bei allen Typen am häufigsten Vereine und öffentliche Träger. Ein größerer Anteil lag in Trägerschaft von Kirchen und Wohlfahrtsverbanden / Stiftungen, eine geringe Anzahl in privat-gewerblicher Trägerschaft. Die Typen unterschieden sich bezüglich der Verortung der Familienzentren innerhalb von Deutschland ($\chi^2(3, N = 59) = 15.77$, $p < .005$, Cramers $V = .35$) und innerhalb der Deutschschweiz ($\chi^2(3, N = 58) = 22.74$, $p < .001$, Cramers $V = .42$). Mit 39.7 % konnte dem Typ 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ im Vergleich zu den anderen Typen (8.6–27.6 %) der größte Anteil an Familienzentren aus der Deutschschweiz zugeordnet werden. Ähnliches zeigte sich für die Familienzentren aus Deutschland, die mit 40.7 % (im Vergleich zu 6.8–30.5 %) am häufigsten dem Typ 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ zugeordnet wurden.

Ein Unterschied zeigte sich in der Anzahl bezahlter Leitungsstunden ($F(3,109) = 15.95$, $p < .001$, $\omega^2 = .284$). Der Post-hoc Test Scheffé zeigte, dass die Leitungen der Familienzentren in den Typen 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ (M = 21.78, SD = 10.65) und 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ (M = 17.04, SD = 11) signifikant mehr Stunden pro Woche für Leitungsaufgaben bezahlt wurden als in den Typen 3„Fokus Elternbildung und -beratung“ (M = 7.70, SD = 7.7) und 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ (M = 6.59, SD = 9.94).

Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit

Die Ergebnisse zu Zugangswegen und Strategien der Erreichbarkeit (siehe Tabelle 2) zeigten Unterschiede zwi-



Anmerkung: Die Schattierung verweist auf die sechs erfragten Angebotsbereiche: offene Treffs, Angebote für Eltern und Kinder, Angebote für Kinder, Angebote für Erwachsene, Beratungsangebote, weitere Angebote.

Abbildung 1. Klassenbedingte geschätzte Wahrscheinlichkeiten für die Angebote in den Familienzentren.

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Tabelle 2. Gruppenvergleiche der Typen: Strategien zur Erreichbarkeit (angewandte Strategie: ja, nein).

	gesamt (*N* = 129)	Typ 1 (*n* = 44)	Typ 2 (*n* = 33)	Typ 3 (*n* = 32)	Typ 4 (*n* = 20)
			n		
Informationen in den Angeboten	123	44	30	30	19
Website	115	40	26	30	19
Möglichkeit für Engagement	107	39	25	25	18
Schlüsselpersonen[a]	90	40	21	18	11
Dolmetscher_innen[b]	88	34	28	17	9
Zentraler Ort	81	31	18	20	12
Finanzielle Zuschüsse	80	32	22	16	10
Soziale Medien	78	26	18	21	13
Mehrsprachiger Flyer	20	9	6	4	1
Mehrsprachige Website	11	6	1	3	1

Anmerkungen: Typ 1: „Vielfalt und Fokus Sprache", Typ 2: „Vielfalt und Fokus Kita", Typ 3: „Fokus Elternbildung & Beratung", Typ 4: „Fokus Eltern-Kind-Angebote"; Signifikanzen des Chi Quadrat zur Verteilung zwischen Typen: [a]p = .004; [b]p = < .001.

Tabelle 3. Gruppenvergleiche der Typen für Angebotscharakteristiken (1 = keine, 5 = alle)

	Typ 1 (*n* = 44)	Typ 2 (*n* = 33)	Typ 3 (*n* = 32)	Typ 4 (*n* = 20)
		M (SD)		
kostenlos und geleitet	3.00 (1.22)	3.36 (1.22)	3.19 (1.35)	2.40 (1.19)
mit Komm- und Geh-Struktur	2.98 (1.05)	3.16 (1.11)	3.19 (1.20)	2.70 (1.13)
ohne Anmeldung	3.12 (.91)	3.12 (1.01)	3.30 (1.02)	3.10 (.91)
sprachenspezifisch[a]	1.87 (.81)	1.36 (.68)	1.09 (.30)	1.42 (.51)
speziell für FmM[b]	2.56 (1.14)	2.03 (.93)	1.29 (.53)	1.68 (1.11)
mit mehrsprachigem Informationsmaterial[c]	2.05 (.75)	1.87 (.90)	1.52 (.96)	1.40 (.50)
geleitet von MA, die nicht Deutsch sprechen	2.00 (.93)	1.87 (.81)	1.58 (.85)	1.70 (.73)
in einer anderen Sprache als Deutsch[d]	1.70 (.61)	1.27 (.45)	1.22 (.75)	1.32 (.48)
ehrenamtlich mitgearbeitet wird[e]	2.51 (1.01)	2.32 (1.08)	2.63 (1.31)	3.25 (1.25)

Anmerkungen: Typ 1: „Vielfalt und Fokus Sprache", Typ 2: „Vielfalt und Fokus Kita", Typ 3: „Fokus Elternbildung & Beratung", Typ 4: „Fokus Eltern-Kind-Angebote"; Signifikanzen der einfaktoriellen Anova zur Verteilung zwischen Typen: [a]p < .001; [b]p < .001; [c]p = .009; [d]p = .003; [e]p = .041.

schen den Typen hinsichtlich der Nutzung von Schlüsselpersonen und Dolmetschenden ($\chi^2(3, N = 90) = 13.08$, p = .004, Cramers V = .326; $\chi^2(3, N = 88) = 18.36$, p < .001, Cramers V = .383). 90.9 % der Familienzentren des Typs 1 „Vielfalt und Fokus Sprache" nutzten Schlüsselpersonen. In 93.3 % der Familienzentren des Typs 2 „Vielfalt und Fokus Kita" konnten bei Bedarf Dolmetschende hinzugezogen werden.

Hinsichtlich der Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung zeigten sich Unterschiede. Mit 80.0 % hatten die Familienzentren des Typs 2 „Vielfalt und Fokus Kita" am häufigsten die Möglichkeit für schriftliche Rückmeldung ($\chi^2(3, N = 78) = 8.89$, p = .03, Cramers V = .267). Die Familienzentren des Typs 1 „Vielfalt und Fokus Sprache" boten in 69.8 % die Möglichkeit zu bezahlter Mitarbeit ($\chi^2(3, N = 64) = 9.70$, p = .021, Cramers V = .277) und zu 93.0 % zur Eigeninitiative bei der Lancierung neuer Angebote ($\chi^2(3, N = 101) = 11.56$, p = .009, Cramers V = .201) an.

Angebotscharakteristika

Mit Blick auf die Eigenschaften der Angebote (siehe Tabelle 3) ergaben sich Unterschiede zwischen den Typen hinsichtlich des Anteils an Angeboten, die sprachenspezifisch ($F(3, 117) = 9.35$, p < .001, ω^2 = .199), speziell für Familien mit Migrationshintergrund ($F(3, 123) = 11.12$, p < .001, ω^2 = .219), mit mehrsprachigem Informationsmaterial ($F(3, 121) = 4.08$, p = .009, ω^2 = .095), in einer anderen Sprache als Deutsch ($F(3, 121) = 4.96$, p = .003, ω^2 = .113) und ehrenamtlich geleitet wurden ($F(3, 126) = 2.83$, p = .041,

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

ω^2 = .065). Post-hoc Tests zeigten in nahezu allen Fällen des Typs 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ einen größeren Anteil an Angeboten mit diesen Eigenschaften im Vergleich zu den jeweils anderen Typen. Zudem wies der Typ 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ (M = 3.25, SD = 1.25) einen größeren Anteil von ehrenamtlicher Leitung der Angebote auf als der Typ 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ (M = 2.32, SD = 1.08).

Laut Angaben der Leitungen der Familienzentren spiegelte sich in den Familienzentren in allen Typen der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund im Einzugsgebiet (30.5 % bis 41.3 %) auch im Anteil der Besucher_innen (24.7 % bis 43.4 %) wider. Mit durchschnittlich 43.4 % hatten Familienzentren des Typs 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ den höchsten Anteil an Familien mit Migrationshintergrund unter den Besucher_innen im Vergleich zu den Typen 2 „Fokus Vielfalt Kita“ (24.7 %), 3 „Fokus Elternbildung & -beratung“ (36.1 %), 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ (39.0 %).

Diskussion

Ziel der Studie war es, explorativ und empirisch zu untersuchen, (1) inwiefern sich Typen von Familienzentren auf Grundlage ihrer Angebote in der Bodenseeregion identifizieren lassen und (2) ob sich diese Typen in Bezug auf ihre Struktur sowie (3) die Zugangswege und Strategien zur Erreichbarkeit von Familien voneinander unterscheiden.

Typen von Familienzentren

Auf Basis der Angebote konnten mittels LCA vier Typen von Familienzentren identifiziert werden: „Vielfalt und Fokus Sprache(n)“ (n = 44), „Vielfalt und Fokus Kita“ (n = 33), „Fokus Elternbildung und -beratung“ (n = 32) und „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ (n = 20). In nahezu allen Familienzentren wurde mindestens ein Angebot in jedem der sechs abgefragten Bereiche angeboten. Die Typen unterschieden sich in ihren Schwerpunkten.

Die Familienzentren des Typs 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ zeichneten sich durch ein breites Angebot aus. Die vergleichsweise hohe Anzahl an wöchentlich bezahlten Leitungsstunden dieses Typs wies auf etablierte eigenständig organisierte Institutionen hin (Juncke et al., 2021). Die stärkere Sprachensensibilität (mehrsprachiges Informationsmaterial, Zusammenarbeit mit Dolmetscher_innen / Schlüsselpersonen) ließ besondere Bemühungen der Familienzentren vermuten, um vor allem auch Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen. Entsprechend scheint sich darin zu bestätigen, dass sprachensensible Strategien notwendig sind, um auch Familien mit Migrationshintergrund noch besser zu erreichen (Vogt et al., 2020). Die Frage, wie ein sprachensensibler Zugang und der Einbezug von Sprachen in die Praxis der Familienzentren die Teilhabe aller Familien stärken kann, gilt es im Weiteren zu klären (Knör, 2023).

Der Typ 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ zeichnete sich dadurch aus, dass eine Kita fester Bestandteil der Institution war. Es ist zu vermuten, dass sich die Familienzentren dieses Typus' aus Kitas heraus entwickelt haben (BMFSFJ, 2013; Stöbe-Blossey et al., 2020). Von den Familienzentren, die diesem Typus zugeordnet wurden, befanden sich 72.7 % in Deutschland. Dies widerspiegelt den politisch forcierten und finanziell geförderten Ausbau von Kitas zu Familienzentren insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten. Es ist zu vermuten, dass dieser Typ in Deutschland weiter zunehmen wird, möglicherweise jedoch auch in der Schweiz und Österreich.

Der Typ 3 „Fokus Elternbildung und -beratung“ war in ähnlichen Anteilen in den Ländern vertreten. Die inhaltliche Ausrichtung weist Parallelen zu Merkmalen einer Beratungs- bzw. Familienbildungsstätte auf (BMFSFJ, 2013). Dieser Typus hatte nur geringe Leitungsstunden. Möglicherweise wurde die Koordination zwischen den verschiedenen Angeboten von den jeweils Verantwortlichen im Rahmen ihrer Tätigkeiten mitübernommen. Dies könnte einem Modell von Familienzentren entsprechen, in dem externe Fachkräfte Angebote ins Familienzentrum einbringen und dort durchführen (Drosten, 2015).

Die Fokussierung auf Angebote für Eltern und / oder Kinder deuteten auf Aspekte der Selbsthilfe und nachbarschaftlicher Netzwerke hin (Gerzer-Sass & Helming, 2008; Rupp et al., 2010). Innerhalb des Typs 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ waren ebenfalls wenig professionelle Leitungsstunden vorhanden. Sie boten im Vergleich zu den anderen Typen in den meisten Zentren die Möglichkeit für ehrenamtliche Mitarbeit. Die Familienzentren, die diesem Typus zugeordnet wurden, sind hauptsächlich in der Deutschschweiz vertreten. Caldéron und Mulle (2017) fanden, dass die Leitung und Koordination der Familienzentren in der Schweiz oft in der Verantwortung eines ehrenamtlichen Vorstands liegt. Jedoch auch in Deutschland wird berichtet, dass es eine große Heterogenität in der Personalausstattung von Familienzentren gibt (Juncke et al., 2021).

Die Ergebnisse sind unter methodischen Einschränkungen zu interpretieren. Die Anlage der Studie erfasste die Vielfalt der Angebote der Familienzentren in einer länderübergreifenden Region. Die Ergebnisse sind daher unter Beachtung der Regionalität zu interpretieren. Für Österreich konnte mit Vorarlberg zudem nur ein einzelnes Bundesland in der Bodenseeregion berücksichtigt werden und die Datenbasis hat sich als zu gering erwiesen. Weiterhin ist hinsichtlich der Repräsentativität einerseits auf die

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

Auswahl der Familienzentren, die sich auf die Informationen im Onlineauftritt bezieht, und andererseits auf den Rücklauf hinzuweisen. Mit Blick auf die Bedarfsorientierung unterstehen Familienzentren einem stetigen Weiterentwicklungs- bzw. Anpassungsprozess, wodurch sich die Angebote regelmäßig verändern und somit die Typen eine Momentaufnahme darstellen. Für die weitere Analyse könnten die Typen mit der sozialräumlichen Ausrichtung an den Bedarfen der Familien von Familienzentren in Beziehung gesetzt werden. Auch wäre es wichtig, die Teilhabe von Familien mit Migrationshintergrund an den verschiedenen Angeboten zu untersuchen, um Aussagen über die Erreichbarkeit dieser Zielgruppe leisten zu können. Letztlich waren Fragen nach der Wirksamkeit von Angeboten der Familienzentren, ihren Strukturen sowie Zugangswegen und Strategien der Erreichbarkeit nicht Teil des Erkenntnisinteresses und könnten in Bezug auf die unterschiedlichen Typen neu aufgeworfen werden.

Implikationen für die Praxis

Die hier vorgelegte länderübergreifende Typologie von Familienzentren spiegelt nicht nur die Heterogenität der Palette von Angeboten der Familienbildung, die – einem breiten Verständnis folgend – in der Institution Familienzentrum gebündelt werden, sondern auch die Vielgestalt der Institution Familienzentrum, in der sie angeboten werden. Erstmals wird empirisch nachgezeichnet, welche Bündel von Angeboten sich in spezifischen Familienzentren als typisch erweisen. Zu betonen bleibt, dass mit dieser Typologie keine Wertung verbunden ist, sondern ein berechtigtes Nebeneinander als selbstverständlich erachtet wird.

Mit Blick auf die Verteilung der Familienzentren innerhalb der Typen wird deutlich, dass die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren nur einen Typ abbildete. In Deutschland fanden sich neben Familienzentren mit Anschluss an eine Kita auch eine Vielzahl an Familienzentren, die Schwerpunkte in der Nachbarschafts- und Selbsthilfe und/oder in der Beratung setzen. Folglich wäre es für den deutschen Kontext wünschenswert, nicht nur den Ausbau von Kitas zu Familienzentren zu fördern, sondern die Qualität und Professionalität der breiten Vielfalt von Familienzentren nachhaltig zu sichern, um auf die heterogenen Bedürfnisse und Lebenslagen der Familien adressat_innenadäquat reagieren zu können. Möglicherweise erreichen Familienzentren mit offenen Angeboten, die sich weniger auf eine Kita stützen, Familien mit Migrationshintergrund im Sinne der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser, insbesondere in den ersten Jahren nach der Geburt. Für die Deutschschweiz gilt es zu prüfen, inwiefern die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren als länderübergreifender Impuls aufgenommen und eine zusätzliche, zielführende Perspektive zur Bündelung der Angebote der Frühen Bildung mit jenen der Familienbildung und -beratung sein kann.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Typen von Familienzentren mit einem größeren Anteil an bezahlten Leitungsstunden generell vielfältigere Angebote machen, verschiedenste Strategien und Zugangswege nutzen, mehr Möglichkeiten zur aktiven Partizipation bieten und mehr Familien mit Migrationshintergrund unter den Besucher_innen haben. Es zeigt sich einerseits die Verwobenheit einer Vielfalt an Angeboten mit einem höheren Grad struktureller und organisatorischer Verankerung (Umfang professioneller Leitungstätigkeit, Verortung innerhalb einer Kita). Andererseits wird erkennbar, dass eine Konzentration auf spezifische Angebote (Beratung und Familienbildung, Eltern-Kind-Gruppen) eher semiprofessionell organisiert ist, wenn die bezahlten Leitungsstunden als Kriterium zu Grunde gelegt werden. Gerade mit Blick auf die Einbettung von Familienzentren in eine lokale Gesamtstrategie und die nachhaltige Etablierung von Familienzentren im Sozialraum scheint eine professionelle Leitung sinnvoll.

Die Angebote, die im Familienzentrum gemacht werden, bedingen möglicherweise die Strategie zum Erreichen der jeweiligen Zielgruppen: Während sich der Typ 1 „Vielfalt und Fokus Sprache“ durch sprachensensible Strategien auswies und dadurch insbesondere Familien mit Migrationshintergrund erreichte, nutzte der Typ 2 „Vielfalt und Fokus Kita“ die Strategie, Familien über die Kita zu erreichen, in die die Kinder gingen. Für die Typen 3 „Fokus Elternbildung und -beratung“ und 4 „Fokus Eltern-Kind-Angebote“ kann interpretiert werden, dass erwachsene Nutzer_innen das Familienzentrum gezielt aufsuchten (Beratung und Familienbildung, Eltern-Kind-Gruppen) und/oder sich im Familienzentrum vorrangig selbst organisierten. Strategien zum Erreichen unterschiedlicher Familien müssten somit zwangsläufig nach Typ unterschiedlich sein und je nach Sozialraum, Attraktivität und Bedarfen einer individuellen Passung unterliegen (Faas et al., 2017). Um wiederum adressat_innenadäquate Angebote machen zu können, bedarf es nicht nur einrichtungsspezifischer Situations- und Sozialraumanalysen, für die einer professionellen Leitung eine besondere Rolle zukommen dürfte, sondern auch auf Ebene der Träger zusätzlicher organisationsbezogener Weiterentwicklungen und finanzieller Absicherung.

Die empirisch erarbeiteten Typen von Familienzentren können Praxiseinrichtungen als Reflexionsfolie dienen, um eigene Potenziale zu identifizieren und Weiterentwicklungsoptionen zu entwerfen. Diese Typologie kann eine Orientierung bieten und ist gleichzeitig auf den einrichtungsspezifischen Kontext (Ziele, Adressat_innen, Sozial-

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000632 - Wednesday, September 27, 2023 11:35:43 PM - Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PHW) IP Address:193.197.55.141

raum etc.) angewiesen, wenn im Hinblick auf Angebote, Strukturen, Zugangswege und Strategien der Erreichbarkeit innovative Impulse aus der länderübergreifende Perspektive aufgenommen werden sollen. Die empirische Beleuchtung der Institution Familienzentrum – sowohl in dem hier zu Grunde gelegten breiten Verständnis als auch spezifisch auf einzelne Typen fokussiert – bleibt eine zentrale Aufgabe der Pädagogik der frühen Kindheit, um alle Familien und Kinder adressat_innenadäquat zu unterstützen und auch dem Präventionsdilemma noch weiter entgegenzuwirken.

Literatur

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2019). *Familientreffpunkte in Vorarlberg*. Vorarlberg: Amt der Vorarlberger Landesregierung.

Anders, Y., Schünke, J., Ulferts, H. & Cohen, F. (2018). *AQuaFam II. Abschlussbericht (2. Auflage)*. Berlin: Freie Universität Berlin.

BMFSFJ [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend] (2013). *14. Kinder- und Jugendbericht*. Berlin: BMFSFJ.

Buchebner-Ferstl, S., Baierl, A., Kapella, O. & Schipfer, R. K. (2011). *Erreichbarkeit von Eltern in der Elternbildung*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien.

Buchebner-Ferstl, S., Geserick, C. & Kaindl, M. (2020). *Elternbildung im digitalen Zeitalter. Chancen – Risiken – Grenzen*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien. https://doi.org/10.25365/phaidra.227

Caldéron, R. & Mulle, M. (2017). *Familienzentren in der Deutschschweiz. Eine Bestandesaufnahme*. Zürich: Netzwerk Bildung und Familie.

Drosten, R. (2015). *Familienzentren – von der Idee zum Konzept*. Hamburg: disserta.

Faas, S., Landhäußer, S. & Treptow, R. (2017). *Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15507-0_6

Friedrich, L. & Smolka, A. (2012). Konzepte und Effekte familienbildender Angebote für Migranten zur Unterstützung frühkindlicher Förderung. *Zeitschrift für Familienforschung, 24*(2), 178 – 198.

Gerzer-Sass, A. & Helming, E. (2008). Familienselbsthilfe und Mütterzentren. In A. Diller, M. Heitkötter, T. Rauschenbach (Hrsg.), *Familie im Zentrum. Kinderfördernde und elternunterstützende Einrichtungen – aktuelle Entwicklungslinien und Herausforderungen* (S. 179 – 192). München: DJI.

Juncke, D., Lehmann, K., Nicodemus, J., Stoll, E. & Weuthen, U. (2021). *Familienbildung und Familienberatung in Deutschland*. Düsseldorf: BMFSFJ.

Kadera, S. & Minsel, B. (2018). Elternbildung – Weiterbildung im familialen Kontext. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung* (S. 1253 – 1267). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5_62

Knör, E. (2023). *„Englisch super, Französisch alle sind begeistert und den türkischen Kindern sagt man ständig, hier wird deutsch gesprochen." Eine rekonstruktive Studie über sprachliche Vielfalt in Familienzentren*. Poster präsentiert an der Jahrestagung der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit Leipzig, 9. – 11.03.2023. https://doi.org/10.18747/phsg-coll3/id/1794

Lösel, F., Schmucker, M., Plankensteiner, B. & Weiss, M. (2006). *Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich. Abschlussbericht*. Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

MFKJKS [Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen] (2018). *Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen*. Geldern: JVA Druck + Medien. Düsseldorf: MFKJKS.

Muthén, L. K. & Muthén, B. O. (1998 – 2017). *Mplus User's Guide* (8. Ed.). Los Angeles, CA: Muthén & Muthén.

Neumann, R. & Smolka, A. (2016). *Familienbildung aus Sicht bayerischer Mütter und Väter. Ergebnisse der dritten ifb-Elternbefragung zur Familienbildung* (ifb-Materialien 3-2016). Bamberg: ifb.

Nylund, K. L., Asparouhov T. & Muthén, B. (2007). Deciding in the number of class in latent class analysis and growth mixture modeling: A Monte Carlo simulation study. *Structural Equation Modeling, 14*(4), 535 – 569.

Rupp, M. & Smolka, A. (2007). Von der Mütterschule zur modernen Dienstleistung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10*(3), 317 – 333.

Rupp, M., Mengel, M. & Smolka, A. (2010). *Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern* (ifb-Materialien 7-2010). Bamberg: ifb.

Schmitz, S. & Spieß, K. (2019). *Familie im Zentrum. Unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder-, Eltern- und Familienförderung*. Berlin: DIW und Freie Universität Berlin.

Sechtig, J., Schubert, T. & Roux, S. (2020). *Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit in Kinder- und Familienzentren stärken (SuMi-KiFaZ). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Weingarten: Pädagogische Hochschule Weingarten.

Stöbe-Blossey, S., Hagemann, L., Klaudy, E. K., Micheel, B. & Nieding, I. (2020). *Familienzentren in Nordrhein-Westfalen*. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30600-7

Thalhammer, V. & Schmidt-Hertha, B. (2020). Familie und Weiterbildung. In J. Ecarius & A. Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie* (S. 1 – 18). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19861-9_6-1

Vogt, F., Sechtig, J., Knör, E. & Rüdisüli, J. (2021). *Familienzentren als Orte sozialer Innovation: Erste Ergebnisse*. St.Gallen und Weingarten: PH St.Gallen und PH Weingarten. https://doi.org/10.18747/phsg-coll3/id/1400

Vogt, F., Sechtig, J., Knör, E., Rüdisüli, J., Falkenreck, M.,Waibel, A et al. (2020, November). *Participation of immigrant families in family centres*. Paper presented at the 2nd Annual Meeting of the Swiss Society of Early Childhood Research (SSECR): "Breaking through interdisciplinary barriers", Zürich.

Autorenschaften

Die Mitautorinnen sind erreichbar unter: Janine Rüdisüli, janine.ruedisueli@agogis.ch; Jutta Sechtig, sechtig@ph-weingarten.de; Franziska Vogt, Franziska.Vogt@phsg.ch

Förderung

Das Projekt „Familienzentren als Orte sozialer Innovation" wurde von der Internationalen Bodensee Hochschule gefördert.

Open Access-Veröffentlichung ermöglicht durch die Pädagogische Hochschule Weingarten.

Emely Knör

Pädagogische Hochschule Weingarten
Fachbereich Erziehungswissenschaft / Elementarbildung
Kirchplatz 2
88250 Weingarten
Deutschland
knoer@ph-weingarten.de

© 2023 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY-NC-ND 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)